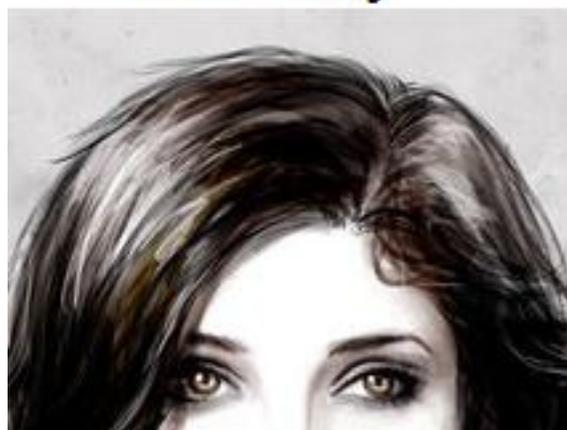


Lili Braun

Schneetreiben



Snow Flurry



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

"Ich kann nicht mehr sagen aus welchem Grund ich in dieser Nacht meine Finger in seine kühle weiße Hand legte. Ich küsste ihn. Diesen merkwürdigen hübschen Jungen der in mir gleichermaßen Angst und Sehnsucht auflodern ließ."

Die junge und tollpatschige Antornella Graf führt normales Teenager Leben, bis Sie eines Tages im Winter 1945 einen seltsamen, wunderschönen Jungen trifft in den Sie sich unsterblich verliebt.

Tom Riddle. Der Preis für diese Liebe ist eine neue Welt voller Gefahren und Feinden, denen sich das junge Mädchen früh oder später stellen muss.

Für eine Liebe die nicht erlaubt ist.

Vorwort

Mit bestem Dank an einen blauen Kugelschreiber.

Inhaltsverzeichnis

1. Der schwarze See
2. Alpträume
3. Kriegswirren
4. Ein tropfender Kessel

Der schwarze See

Ich kann nicht mehr sagen aus welchem Grund ich in dieser Nacht meine Finger in seine kühle weiße Hand legte. Seine Augen ruhten wie zwei unergründliche tiefschwarze Seen auf meinen und ich suchte vergeblich nach Ihrem Grund. Sobald meine Fingerspitzen seine makellose Haut berührten zog er mich behutsam aber bestimmend an sich heran bis seine purpurnen Lippen meine Ohren berührten.

Die kleinen Schneeflocken, die in meinem Nacken landeten ließen mich frösteln. Mum würde mich umbringen wenn Sie erfahren würde, dass ich mich mitten in der Nacht mit einem Jungen traf den ich kaum kannte... und erst Recht wenn Sie ein leeres Bett vorfinden würde, in welchem statt ihrer Tochter nur ein schmales Kissen mit der Aufschrift "Summer of Sixteenine" lag. Das Rauschen der Espen - Bäume im kühlen Mondschein wirkte beruhigend. "Schließ die Augen Antornella" wisperte der hochgewachsene Junge mit den hohen Wangenknochen und dem glänzenden, haselnussbraunen Haar.

"Aber Tom ich..." entfuhr es mir heiser doch er unterbrach mich mit seiner leicht rauen, warmen Stimme. "Vertrau mir..." Langsam schloss Ich die Augen. Es wurde kälter. Die Nacht kroch unter meine Jacke... ich hatte in der Aufregung fast vergessen überhaupt etwas anzuziehen... Ich Dummerchen... Ich schmunzelte leicht als ich mir vorstellte wie Ich vor Tom stand in meinem Blümchen Schlafanzug... Ich merkte wie meine Wangenknochen heiß wurden... "Antornella beherrsche dich" flüsterte mein diszipliniertes Ich vorwurfsvoll in mein Gewissen ein. Ich war halt immer etwas zu tollpatschig und phantasievoll gewesen. Dad hatte früher immer gemeint Ich wäre als Kind in einen Kessel voller Wunschpunsch, wie er es meinte, gefallen... manchmal fragte Ich mich ob er damit Recht hatte... "Bist du bereit?" flüsterte die warme, leicht raue Stimme in mein Ohr. Der kurze warme Luftstoß in meinem Ohr ließ mich wieder frösteln. "Tom wofür?" wisperte ich leise zurück. Ich schlug die Augen auf. Sein Gesicht war nun direkt vor meinem. Es war wie gemalt. Schneeweiß und wie aus einem einzigen Stück Marmor geschlagen. Es war ein Bild wie eines aus diesen Geschichtsbüchern in denen Engelsgesichter auf riesigen Steinsockeln verewigt worden waren. Ich verlor mich in diesen pechschwarzen Augen. "Na für dein Geburtstagsgeschenk du Schneeflocke..." Ich lachte leise... in der Tat musste ich mittlerweile wie ein Scheeman aussehen... Meine Füße waren bis zu den Gelenken im Weiß verschwunden. Ich hatte die Zeit wohl vergessen. Wie immer wenn er in meiner Nähe war. Er. Tom Riddle. Seine Lippen berührten meine Nasenspitze. Ich schloss die Augen um seinen rauchigen leicht süßen Duft besser wahrzunehmen. Meine Arme umschlossen fast automatisch seine schlanken Hüften. "Happy Birthday Nella Abra Kadabra..."

Es war als hätten mich seine letzten Worte aus dem Diesseits gerissen. Der Boden wurde mir wie ein Teppich unter den Füßen weggerissen und ein furchtbares Schwindelgefühl drückte mir die brennenden Lungenflügel zu. So schnell wie es aufgetaucht war, so augenblicklich war es wieder verschwunden.

Zu augenblicklich. Keuchend riss ich die Augen auf und taumelte vorwärts, stolperte über etwas hartes und wieder verschwand der Boden. Doch diesmal ergriffen mich zwei starke, schnelle Hände sanft unter den Armen. Toms heiseres Lachen erklang leise hinter mir und er zog mich mit solch einer Leichtigkeit auf meine Beine zurück als hätte er dafür keinerlei Kraft benötigt.

Mir fehlte zunächst jegliche Orientierung. Es war dunkel und immer noch kalt. Aber der weiße, reflektierende Schnee war verschwunden. Meine Augen brauchten einige Zeit um sich an die vorherrschende Finsternis zu gewöhnen. Wieder schloss ich die Augen. Ich fühlte Toms warme Hände um meinen Hüften liegen. Ich umklammerte Sie fester. "Tom wo.. Wo sind wir ... Ist das ein Traum...?" entfuhr es mir ängstlich... "Nein Nella es ist wahr . So wahr wie du und ich ...mach deine Augen auf ..." Ich blinzelte. Die Finsternis hatte sich gelegt. Sie wurde von einer grell weißen Kugel erhellt die hoch unter einer steinernen Gewölbedecke schwebte. Das angenehm warme Licht strahlte wie eine zweite Sonne. Jetzt wurde mir klar wo ich mich befand. Besser gesagt Ich wusste wo ich mich in meinem Traum befand. Denn dies konnte unmöglich real sein. Ich stand in einer riesigen Höhle.

Und vor mir erstreckte sich ein schwarzer See so groß und tief, dass ich sein Ende nicht wahrnehmen

konnte. Die Oberfläche war makellos glatt und spiegelte teilnahmslos das Licht des großen Feuerballs unter der Höhlendecke wieder. Ich drehte mich um. Wollte etwas sagen. Wollte fragen. Wollte Antworten. Aber seine schwarzen Augen glühten. So wunderschön. Ich musste diese Lippen küssen. Diese Lippen, die blass rot glänzend scheinbar nur zum Küssen geschaffen worden waren.

Mein Körper verlor die Beherrschung. Die Stimme meines disziplinierten Ichs wurde tief in ein Verlies gesperrt sodass ich Sie nicht mehr hörte. Meine Angst wich anstelle von gierigem Verlangen.

Tom schmunzelte. Es kümmerte mich nicht. "Antornella ist alles in Ord..." Ich küsste ihn. Diesen merkwürdigen hübschen Jungen der in mir gleichermaßen Angst und Sehnsucht auflodern ließ.

Er erwiderte meine Lippen. Viel sanfter als meine es taten, fast vorsichtig. Heute war mein siebzehnter Geburtstag.

Alpträume

Ich lag im Bett und betrachtete den schmalen Streifen silbrigen Mondlichtes, der durch mein Fenster auf die weiße Zimmerwand viel.

Meine Gedanken kreisten immer wieder um die selben nebelhaften Schemen aus jener Nacht. Den schwarzen See, die steilen Höhlenwände, das beruhigende Geräusch von Wassertropfen, der sanfte Schnee... seine tief schwarzen Augen, seine blasse Haut und diese Lippen... Rot wie Rosen in den schönsten Mittsommernächten.....

Ich erwachte. Nur langsam gewöhnten sich meine Augen an die Dunkelheit. Es war dunkler geworden. Finster. Ich drehte mich zur Seite, um auf das Ziffernblatt meines Weckers zu spähen. Er war stehen geblieben. "Dummes Ding", stöhnte ich leise, setzte mich auf und erstarrte augenblicklich zu Eis.

Ich nahm mehrere Dinge gleichzeitig wahr. Zuerst war es wohl die Bewegung der flatternden Gardine im Nachtwind. Das Fenster. Es war offen. Aber das, was mir die Adern gefrieren ließ, befand sich an der Zimmerwand. Eine Gestalt. Hochgewachsen und in schwarze Decken verhüllt. Dort stand Sie... Oder schwebte Sie... Es wurde kalt. Eiskalt.

Die Zeit schien stehen geblieben zu sein. Bilder rasten mir durch meinen Kopf...

Es klingelt. Ich sitze auf einer Schaukel... verzweifelt versuche Ich diesen kleinen Marienkäfer zu fangen... Aber er will einfach nicht ... Immer wieder entwischt mir der kleine Wicht... Mum sitzt auf der Treppe der Veranda und beobachtet mich lachend... Sie ist so schön wie ein Engel... Am Tor erscheint ein Mann... ich nehme Ihn kaum wahr... Ich sehe Dad, wie er auf der Veranda erscheint hinter Ihr... Aber sein Gesicht... Es ist so anders als sonst... So... Angsterfüllt... Der Mann am Tor... Er hat etwas Schwarzes in der Hand... Dad schreit... Ich falle vor Schreck von meiner Schaukel... Ein Knall... Dad liegt am Boden... Ich denke er schläft... Das macht er oft um mich zu ärgern... Lachend laufe ich auf Ihn zu ... Mum schreit "Nella versteck dich renn weg!!!" ... Ich bleibe stehen... Ungläubig schaue ich sie an... ich verstehe Es nicht ... Ein zweiter Knall...

"Neiiiiiiiiinnnn... EXPECTO PATRONUM!!!"

Ich schreckte hoch. Sofort viel mein Blick auf das Fenster. Es war geschlossen. Mein Zimmer war leer. Der Wecker zeigte halb sechs morgens an. Ich musste einen schrecklichen Albtraum gehabt haben... Aber es war alles so wirklich gewesen... Diese schwarze Gestalt...

Diese Kälte... Ich zitterte...

Nur langsam kam ich an diesen Morgen aus dem Bett... Ich schlürfte lustlos ins kleine Bad im Dachgeschoss, nahm im Vorbeigehen Großmutterns dicken Wollschal von der Ankleide und wickelte Ihn mir eng um den Hals. Meine Großeltern mussten noch am Schlafen sein was eher ungewöhnlich war aber auch Ihnen machte die Kälte zu schaffen. Ich drückte die Klinke des Bads herunter und schob den Schieber des kleinen Holzofens in der Ecke herauf. Ein lustiges Feuerchen sprang augenblicklich aus seinen Tiefen empor und langsam verströmte es prickelnde Wärme im Raum. Erschöpft von der Nacht lehnte Ich mich gegen die geflieste Wand und vergrub meine Füße in dem grob gestrickten Teppich auf dem Boden. Erst jetzt erinnerte ich mich an das Ende meines Albtraums. Tom war erschienen. Aus dem Nichts. Obwohl ich sein Gesicht durch die Finsternis nicht erkennen konnte hatte Ich gespürt das er unglaublich zornig gewesen sein musste. Ohne Furcht war er auf das schreckliche schwarze Wesen zugeschritten, hatte seinen Körper wie einen Schutzwall zwischen mich und den schwarzen Mann gestellt.

Schon im nächsten Moment war eine silberne Schlange, glänzend und anmutig aus dem Nichts erschienen und hatte sich fauchend auf die verhüllte Gestalt gestürzt. Dann hörte der Traum auf... Und doch war er so wirklich gewesen. So... realistisch... Im Untergeschoss war ein Poltern zu hören. Großmutter musste

aufgestanden sein. Seit dem schrecklichen Unfall vor zwei Monaten wohnte ich bei Ihnen... Hier im kleinen Wixbury. Es war noch immer Krieg und er forderte mehr denn je die Söhne und Töchter vieler Mütter... So hatte es der Premierminister von England ausgedrückt. Obwohl Wixbury ein winziges Dorf war inmitten der schottischen Halbwälder mit ihren Tannen und Fichten war es doch nicht sehr langweilig. Viele Familien hatten Ihre Söhne und Töchter auf das Land geschickt da meistens die Städte von den Deutschen bombardiert wurden. So hatte ich auch Ihn kennen gelernt. Tom. Tom Riddle. Noch nie in meinem Leben kannte ich einen Menschen so kurz und so wenig. Und noch nie war ich so unsterblich verliebt gewesen. Noch nie.

“Nella? Bist du da drin?” fragte plötzlich eine heisere Stimme vor der Holztür zum Bad. Ich schmunzelte... Natürlich war die Ursache des Polterns meine Großmutter gewesen. Bisher war es noch nie vorgekommen, dass Sie mich morgens zur Schule gehen ließ ohne vorher Aufsicht über mein Haferschleim Frühstück zu führen. Ich grinste.

“Ja Moma Ich beeil mich ja schon”, entgegnete Ich hastig mit Blick auf meine kleine silberne Uhr am Handgelenk. Sie hatte Mum gehört.

“Nun eigentlich hast du noch etwas Zeit aber der junge Mann in unserer Küche besteht darauf dich persönlich zur Schule zu bringen auf Grund des Schneegestöbers... mir persönlich wäre es ja lieber Großvater würde...”, wollte Sie gerade den Satz mit leicht ärgerlichem Unterton vollenden als ich Sie unterbrach. Mein Herz klopfte plötzlich so laut, dass Ich fast die Befürchtung hatte ganz Schottland würde es hören. “Moma welcher... Junge...?” stotterte Ich darauf los obwohl ich die Antwort wusste, mein Herz danach gierte und leise danach schrie diese zwei Worte zu hören. “Tom Riddle Schatz. Ich werde ihm sagen das du auch lieber mit Großvater fahren...” “Neiiiiin Granma ich bin gleich unten !”, schrie ich leicht hysterisch und etwas zu laut. Hoffentlich hatte er es nicht gehört. “Nun gut... Aber beeil dich jetzt hast du wahrlich nicht mehr viel Zeit.”, murmelte sie resignierend und stapfte die Treppe wieder hinunter.

Augenblicklich war ich hell wach. Ohne das ich es gemerkt hätte war ich aufgesprungen, stand vor dem kleinen, rissigen Badezimmer Spiegel.

Ich erblickte mein Spiegelbild und erschrak. “Ohh je” nuschelte ich halb wahnsinnig vor mich hin. Mein orangenes, fast rotes sonst so welliges, feines Haar war zerzaust wie ein Vogelneest. Unter meinen grünen Augen bildeten sich tief schwarze Ränder auf meiner schneeweißen Haut ab. Unwirsch versuchte ich mit aller Gewalt Herrin über selbiges zu werden, gab es schließlich auf und band es mir zu einem strengen Knoten am Hinterkopf zusammen. Schnell schlüpfte ich in meine Jeans und den bequemen schwarzen Strickpulli.

Wieder betrachtete ich mich streng im Spiegel. Es war hoffnungslos. Ich sah so weiß und zerbrechlich aus als sei ich aus Glas. Seufzend riss ich die Badezimmertür auf und huschte so geräuschlos wie möglich die Treppe hinunter.

“Tom Sie müssen doch etwas essen schauen Sie doch wie blass Sie aussehen”, sagte Großmutter entrüstet. “Vielen Dank Mam aber Ich habe bereits gefrühstückt. Trotzdem weiß ich ihr Angebot zu schätzen Vielen Dank.” Dort saß er in seinem grauen, zerschlissenen Anzug am Tisch vor einer unberührten Schüssel Haferschleim. Und trotzdem sah er aus wie ein junger Gott. Sein lockiges, Haselnuss-braunes Haar fiel ihm verwegen über die perlmutweiße Stirn während seine tiefschwarzen Augen scheinbar belustigend die Schüssel vor Ihm musterten. Er musste lange wach gewesen sein denn auch unter seinen Liedern erstreckten sich tiefschwarze Ränder. Aber es machte Ihn bloß noch hübscher.

Obwohl es draußen schneite und bittere Kälte vorherrschen musste hatte er die obersten zwei Knöpfe seines Hemds geöffnet.

“Guten Morgen Nella” erklang seine heisere Stimme. Ich schreckte abrupt aus meinen Träumereien auf... und merkte wie meine Wangenknochen ohne das ich es verhindern konnte rot anliefen... und das vor Großmutter... Mir versagte die Stimme... “Ohhh nein wie peinlich”, keuchte ich lautlos. Mein diszipliniertes Ich wurde wieder kampfflos von meinem anderen, das sich nur auf Tom fixierte, besiegt. Einfach so.“ Wollen wir ? Ich denke nicht das die Schule heute auf uns wartet... Wir werden einige Zeit brauchen durch diesen dichten Schnee...”, sagte er, scheinbar leicht amüsiert... “Sicher”, würgte ich drauf los, hatte schon unter den empörten Blicken von Großmutter meinen Parker übergeworfen und war zur Haustüre geeilt. “Antornella Graf was ist mit deinem Haferschleim du musst doch etwas ess...” sagte sie streng doch ich kam

ihr zuvor, drückte ihr einen Kuss auf die Wange und bevor Sie etwas erwidert hatte war ich durch die Haustür geschlüpft.

Es schneite wirklich. Der Vorhang aus weißen Flocken hing so dicht in der schneidenden Luft, das Ich nicht einmal zum Gartentor fand. Tollpatschig stolperte ich und lag zwei Sekunden später pitsch nass mit dem Gesicht im Schnee. Wie peinlich. Hoffentlich hatte er es nicht gesehen. “Nella du dummer Tollpatsch mach einmal etwas richtig du blamierst dich vor Ihm”, flüsterte mein diszipliniertes Ich. Mühsam raffte ich mich auf und fand schließlich das Gartentor im Schneegestöber. Plötzlich legte sich eine Hand sanft um meine Hüfte.

Dieser wohlbekanntes rauchig, süße Duft kroch in meine Nase... So musste ein Kessel voller Wunschwunsch duften. “Nella du bist ja schon pitsch naß” , sagte er besorgt. Ich drehte mich um. Augenblicklich war ich im Bann dieser schwarzen Augen. Ich musste einfach. Ich musste diese Lippen berühren. Ich versuchte nicht wie ein Nilpferd zu wirken und doch kam es mir so vor als meine rauen Lippen auf scheinbar roten Samt trafen. Es war bitter kalt. Es war mir egal. Solange ich nur bei ihm war. Er unterbrach den Kuss und mein Herz schrie vorwurfsvoll in meiner Brust auf. “Nella wir müssen uns beeilen. Schnell.”

Kriegswirren

Tom ließ mir keine Zeit auch nur eine der Fragen zu stellen, welche seit jener Nacht in einer gut verschlossenen Schublade meines Verstandes pochten. Das anfängliche Schneegestöber hatte sich in einen erbitterten Sturm aus undurchdringlichem Weiß gewandelt. Er ging vor mir, was ich nur noch durch seinen sanften Händedruck merkte, mit welchem er mich behutsam hinter sich herzog.

Es schien mir als wolle er etwas sagen, ich spürte es. Aber er schwieg. Nur das tosende Peitschen des Windes in den hohen Nadelbäumen am Waldrand war zu hören. Als die rötlichen Backsteinmauern der Schule hinter einer Straßenkehre durch den dichten Schneevorhang in der Luft zu erkennen waren, blieb er plötzlich stehen. Sofort wollte Ich Ihn mit Fragen bombardieren, die Gelegenheit wahrnehmen, doch als hätte er dies vorhergesehen, legte Tom mir sanft seinen Zeigefinger auf die Lippen. Er hatte sich umgedreht und erst jetzt, in der zunehmenden Morgendämmerung, sah ich sein Gesicht wirklich klar. Ich erschrak und er schien es zu bemerken. Tiefe schwarze Schatten lagen unter seinen Augenlidern und sein Gesicht hatte unglaublich scharfe Züge. Die Wangenknochen lagen höher als sonst und Toms Haut war so weiß wie der Schneesturm selber. Er sah immer noch wundervoll aus, trotzdem machte mir sein Ausdruck Sorge. Nein. Vielleicht eher Angst. Meine Mimik schien mich verraten zu haben denn er versuchte sofort sanfter zu wirken auch wenn Ich sah, dass Ihn dies große Anstrengung kostete. "Nella", fing er an "Ich werde heute nicht mit am Unterricht teilnehmen können. Bitte richte es Mrs Kinsley aus." "Tom aber ich... warum..." Er war verschwunden. Tom Riddle war vor mir einfach so verschwunden. Dort stand ich. Antornella Graf, ein 17 Jähriges Mädchen vor meiner Schule im tiefsten Schneesturm und der Junge den ich liebte war plötzlich weg. Vom Schnee verschluckt. Verschwunden. Ich lief ziellos durch den Schnee und rief nach ihm. Ich fand ihn nicht. Wie konnte das sein. Tom war nicht weg. Wie hatte er das gemacht? Einzig und allein das Schellen der Schulglocke riss mich aus meiner Hysterie heraus und mein diszipliniertes Selbst übernahm die Führung über meinen Körper. Er hatte sich bloß einen Scherz erlaubt und würde gleich wie immer neben mir in der kleinen Holzbank in Mrs Kinleys Unterricht sitzen. Mit dieser Hoffnung rannte ich auf die roten Backsteinmauern des Schulgebäudes zu. Obwohl ich die Wahrheit mit meinem Herzen schon lange erkannt hatte.

Es wurde ein trüber Morgen. Der Schneesturm peitschte weiter unermüdlich über die schottische Westküste und ich musste mich zusammen nehmen um nicht im Unterricht einzuschlafen. Bei der Analyse von Shakespeares Romeo und Julia wurde mir klar, dass ich in letzter Zeit nicht nur zu wenig geschlafen hatte, sondern auch meine Lernfortschritte erhebliche Einbußen davon getragen hatten. Ich konnte nur an diesen Jungen denken. Egal was ich tat.

Gerade las Mike Turner aus der ersten Reihe, ein sehr schüchterner kleiner Junge, die ersten Sätze seines eher unvollständigen Aufsatzes vor als ein ohrenbetäubender Donner die roten Backsteinmauern des Gebäudes erzittern ließ. Ich fiel vor Schreck von meinem Stuhl und schlug hart mit den Knien auf dem spröden Holzparkett des Bodens auf.

Rissiger Putz kriselte von der Decke und ich hörte vereinzelte Schreie. Die Tür des Klassenraums wurde aufgerissen und James Gallaham der stellvertretende Schulleiter steckte seinen Kopf durch den Rahmen. Sein Gesicht war angsterfüllt. Ich war zu benommen um direkt aufzustehen und verstand nur Bruchstücke von dem was der Mann schrie, weil rings herum ein markerschütternder Lärm aus Schreien und fernem Donner entstanden war. "Die Deutschen ... Fliegeralarm... Westküste... sofort alle in den Kell..." kreischte Gallaham. Es waren die letzten Worte, die ich bewusst mitbekam. Es ging wahnsinnig schnell.

Ein tosender Donner war über dem Gebäude erklingen und es schien als erfüllte er jede noch so kleine Fuge des Raumes. Panisch riss ich meine Hände an die Ohren und versuchte mich hoch zu rappeln. Doch es war vergeblich. Augenblicklich wurde mir der morsche Dielenboden des alten Backsteingemäuers wieder unter den Füßen weggerissen, wie ein zerschlissener Teppich. Ich schlug hart mit dem Hinterkopf auf und es wurde schwarz. Schwarz wie die Nacht. Der Lärm verschwand und eine behagliche Wärme umhüllte meinen ganzen Körper.

Ich schlug die Augen auf. Grelles Abendlicht blendete mich. Der Himmel hatte eine rosige Färbung angenommen und zuerst wusste Ich nicht wo ich war. Nach meinen Nackenschmerzen zu urteilen lag Ich auf

etwas sehr hartem. Und Ich blickte direkt auf einen großen Hof dessen Schneedecke im Abendrot funkelnd schimmerte. Es war ein merkwürdiger und zu gleich schöner Anblick. Doch es kam mir alles so vertraut vor.

Zu schnell richtete Ich mich auf und ein brennender Schmerz jagte mir wie tausende Hornissen durch den Kopf. Panik erfüllte mich. Überall an meinen Händen klebte geronnenes Blut, welches scheinbar von dem harten Aufschlag auf den Dielen stammte. Schlagartig wurde mir bewusst wo ich war und was entsetzliches passiert sein musste. Der schimmernde Hof auf den ich blickte war nichts anderes als der Vorhof der Hale-Square Highschool. Und ich sah ihn weil... Mein Blick streifte über das klaffende Loch in der Backsteinmauer der Klassenzimmerwand.

Es musste einen Luftangriff gegeben haben, welcher die Schule nur knapp verfehlt hatte. Ich war wie gelähmt und sah mich angsterfüllt um. Doch außer Mauerresten und Glassplittern war nichts zu erkennen. Die anderen mussten es geschafft haben in den Schutzraum zu gelangen bevor die Bombe die Highschool getroffen hatte. Unwirsch tapste ich durch den Raum. Mein Gleichgewichtsgefühl war noch nie das Beste gewesen allerdings war es jetzt scheinbar ganz verschwunden. Der stechende Schmerz am Hinterkopf trieb mir ungewollt die Tränen in die Augen. Ich sah an mir hinunter. Meine Hose war nur noch ein Bündel Fetzen, dass sich ab der Taille nach unten erstreckte. Uhrplötzlich wurde mir klar was eigentlich passiert war und mein Herz begann zu rasen. Ich ignorierte den Schmerz und stolperte blindlings aus dem Gebäude in den ruhigen Abend. Eisige Kälte wurzelte sich um meine Füße als Ich den Gehweg betrat. Ich hatte keine Schuhe mehr an. Es war mir egal. Ich musste wissen ob es meinen Grosseltern gut ging. Ob es Ihm gut ging. Die Vorstellung das Ihm etwas zugestoßen war trieb mir wiederum die Tränen in die Augen. Die salzigen Tropfen perlten meine Wange hinab während ich rannte. Als Ich die Straßenkehre erreichte hörte ich plötzlich Schritte. Es mussten zwei Personen sein. Ich rannte schneller. Ich musste fragen was geschehen war. Ob es allen anderen gut ging. Nur noch ein paar Schritte. Ich bog um die Kurve. Ich sah Sie. Zwei Männer. "Hier ... Hier drüben !" entfuhr es mir hysterisch. Sie blieben stehen. Ich erstarrte. Der eine von Ihnen schrie etwas, richtete etwas auf mich. Ich verstand seine Worte nicht. Es waren Deutsche. Deutsche Soldaten. Der Mann hatte ein Gewehr auf mich gerichtet. Ich machte auf dem Absatz kehrt. Zu Schnell. Der vereiste Boden entglitt mir unter meinen nackten Füßen.

Hart schlug ich auf dem Kopfsteinpflaster auf und sofort färbten sich meine Hände rot. Todesangst erfüllte mich während mein geschundener Körper sich dazu zwang wieder auf die Beine zu kommen. Hinter mir schrie wieder der Mann Wörter in fremdartiger Sprache. Ich lief. So schnell ich konnte. Es ertönte ein Donner. Ich wusste wo er herkam, noch bevor das Projektil des Gewehrs meine linke Schulter durchschlug.

Als Ich ihn das erste Mal sah war mir klar das Ich die Abwesenheit dieses Jungen niemals mehr ertragen könnte. Obwohl ich Ihn gerade zum ersten Mal gesehen hatte. Als er das erste Mal das Klassenzimmer betrat schien Die Temperatur des Raumes zu sinken. Dort stand er vor allen anderen neben Ms Hugh in seinem zerschlissenen schwarzen Anzug während Sie ihn vorstellte. Amy Daniels und Zale Lissen tuschelten aufgeregt und mir wurde schmerzhaft bewusst, dass Sie nicht nur um einiges hübscher waren als ich sondern auch um einiges beliebter in der Schule. Die einzigen freien Plätze in der Klasse befanden sich neben Amy und mir. Obwohl mein Herz bei dem Gedanken, dass er sich neben Amy setzte, zu zerspringen drohte hoffte mein vernünftiges Ich dass genau dies geschah. So wie ich mich und meinen tollpatschigen Körper kannte hätte Ich eine eventuelle Sympathie, welche er zu mir entwickeln könnte, innerhalb von wenigen Sekunden zerstört. Mein Herz blieb stehen als er sich auf Ms Hughs Aufforderung sich einen freien Platz zu suchen in Bewegung setzte. Tausende Gedanken jagten sich gegenseitig und mein Herz walzte wie eine Dampfklo. Natürlich würde er sich neben Amy setzen. Mein Gott Nella das ist doch klar.

Ich war so vertieft in den Kampf mit meiner Vernunft, dass Ich es fast nicht gemerkt hätte als seine anmutige Gestalt neben mir auftauchte. "Hallo. Mein Name ist Tom Riddle. Ist der Platz neben dir schon besetzt?" ertönte seine leicht heisere Stimme. Ich erschrak etwas zu heftig und blickte direkt in diese tief schwarzen Augen.

"N-N-ein da sitzt keiner.." brabbelte Ich mehr zu mir selbst als zu dem hübschen Jungen während mir das Blut in die Wangen schoss. "Hey Tom. Hier ist auch noch ein Platz frei..." rief Amy Daniels Ihm von hinten zu unter dem Gekicher Ihrer Freundin Lizz. Tom ignorierte es scheinbar denn er blickte mich immer noch mit seinen magischen Augen an. "Hast du etwas dagegen wenn Ich mich zu dir setze?", fragte er mit einem leichten Grinsen, dass seine makellosen schneeweißen Zähne entblöste. "N-nein, schon OK, der Platz ist noch frei..." stotterte Ich mehr entsetzt als freudig denn mir wurde in diesem Moment klar, dass mein innerlicher

Tollpatsch in nächster Zeit auf eine sehr harte Probe gestellt werden würde.

Ein tropfender Kessel

Als Ich erwachte umhüllte mich Dunkelheit. Lange Zeit lag Ich einfach so dort und beobachtete orange Schatten, die über mir umhertanzten. War ich tot? War dies der Himmel? Oder vielleicht sogar die Hölle? Für einen kurzen Moment ergriff mich Panik und ich musste mich wiederum zur Ruhe zwingen. “Nella versuche die Sache ausnahmsweise einmal logisch anzugehen“, ermahnte mich meine Vernunft. Nun gut. Was hatte Ich schon zu verlieren.

Wenn dies der Himmel oder das Leben danach war dann konnte meine Tollpatschigkeit mich wenigstens nicht mehr umbringen. Denn ich war ja schon tot. Langsam versuchte ich meine Hand zu spüren, versuchte meinen kleinen Finger zu bewegen. Er tat wie Ihm befohlen und wackelte auf meine Aufforderung hin. Mein Körper war also noch da. Wie beruhigend. Ich war also nicht dazu verdammt als schemenhafter Schatten in alle Ewigkeit hinfort zu wandeln. Wenigstens etwas. Des weiteren wurde mir plötzlich noch etwas klar. Ich war nackt. Mit dem Einsehen dieser Erkenntnis war jegliche Vorsicht verstrichen denn diese Tatsache war überaus peinlich selbst im Himmel oder sonst wo, so dachte ich. Ich richtete mich vorsichtig auf, gefasst auf einen brennenden, fürchterlichen Schmerz in der Schulter. Nichts dergleichen geschah. Warum sollte auch etwas passieren... ich war ja tot. Dann war dies wahrscheinlich doch der Himmel denn ich hatte keine Schmerzen, obwohl mir eine Kugel vor geraumer Zeit meine halbe Schulter weggerissen haben musste. So hatte es sich jedenfalls angefühlt. Bei diesem Gedanken glitt meine Hand automatisch zu meiner Schulter hoch und berührte Sie. Sie war heil und es gab kein Anzeichen dafür als hätte Sie jemals eine schwerere Verletzung davon getragen. Aber da war noch etwas. Meine Hand berührte statt nackter Haut Seide. Nun richtete ich mich vollends auf und meine Augen blinzelten im vorherrschenden Dämmerlicht umher. Es dauerte eine Weile bis ich die Konturen eines Raumes wahrnehmen konnte.

Statt eines Raumes hätte man auch die Bezeichnung einer windschiefen Besenkammer wählen können. Der kleine Raum war nur spärlich erleuchtet und die orangen Schatten, welche an der Decke über der mit Fellen belegten Pritsche auf der ich saß tanzten wurden von einem lustigen kleinen Feuer geworfen, dass in einem Ruß geschwärzten Kamin in einer Zimmerecke brannte. Die einzig weitere Möblierung der Kammer bestand aus einer kleinen Kommode über der ein gewaltiger Spiegel thronte. Auf ihr stand eine mit verblassenden Blumen geschmückte Waschschüssel aus Ton. Behutsam berührte ich mit meinen nackten Füßen die kalten Holzdielen des Bodens. Vorsichtig bewegte ich mich vorwärts bis mein Antlitz in dem großen Spiegel zu erkennen war. Ich erschrak so heftig, dass meine Tollpatschigkeit fast die sehr alt und teuer wirkende Waschschüssel zu Boden riss, die nun bedrohlich auf der morschen Kommode schwankte. Es gab keinen Zweifel. Das Spiegelbild war meines auch wenn es sich stark verändert hatte. Vorsichtig näherte ich mich wieder der gläsernen Fläche um mich genauer zu mustern. Meine sonst so lockigen, ungebändigten Haare flossen nun in einem einzigen, klaren, glatten Strom aus orangenen Haar an meinem Körper hinunter, der schließlich in Höhe der Taille versiegte. Mein ganzer Körper war in ein samtenes Nachtkleid aus blauer Seide gehüllt, welches so leicht war, dass Ich gedacht hatte Ich wäre nackt. Die Schatten, die so lange meine blauen Augen geziert hatten waren verschwunden und statt dessen erstreckte sich makellos weiße Haut unter Ihnen. Wie konnte das alles bloß möglich sein? Wo war Ich?

Auch wenn sich mein Spiegelbild verändert hatte so hatte der liebe Gott wohl kein Erbarmen mit meinen grob motorischen Fähigkeiten gehabt. Ich war auf die brillante Idee gekommen mich für eine Sekunde auf die zierliche Waschschüssel abzustützen, was nach sich zog, dass diese mit einem klirrenden Lärm auf dem schwarzen Dielenboden in tausende Stücke zerbarst. Erstarrt beobachtete ich die tausenden Scherben aus Blumen und Porzellan.

Es waren Schritte zu hören. Sie näherten sich eilig der schiefen Holztür an der gegenüberliegenden Wand der Kammer. Ängstlich musterte ich die verrostete Türklinke. Doch nichts geschah. Die Schritte verblieben bei Erreichen der Tür und hielten inne. Statt dessen erklang nun ein forsches Klopfen. “Ja bitte”, sagte ich mit zittriger Stimme. Mit diesen zwei Worten schwang die Tür mit einem Ächtzen behände auf und ein glatzköpfiger alter Mann mit Buckel erschien auf ihrer Schwelle. Ohne auf weitere Worte zu warten oder mich auch nur zu mustern stolperte er mit merkwürdigen Schritten hinein während er fröhlich anfang vor sich hin zu

brabbeln: “Ahh Ms Graf was für eine Freude Sie hier im tropfenden Kessel begrüßen zu dürfen! Der junge Mr Riddle hat mir aufgetragen Ihnen im Falle seiner Abwesenheit alles zu zeigen falls Sie aufwachen würden. Kommen Sie Kommen Sie...” und ohne das ich auch nur die Chance gehabt hätte seinem Griff auszuweichen hatte seine faltige weiße Hand mein rechtes Handgelenk umschlossen. Bestimmend zog er mich durch das schwarze Türloch in den dahinter liegenden, finsternen Korridor hinein. Der schmale Gang war an einigen Stellen durch Kerzenlicht beleuchtet und es roch nach Moder und Schimmel.

Von den Wänden hing vergilbte Tapete hinunter und manchmal so schien es mir hörte Ich eine Ratte oder sonstiges Getier fiepen. Immer noch zog mich der Bucklige hinter sich her und wir machten hier einen Schlenker und dort einen Schlenker, bogen in den nächsten Korridor ein der ungleich finsterner war wie der ihm vorher gegangene. Die Angst lähmte meine Stimmbänder und mein Gehirn konnte keinen klaren Gedanken fassen. Nur ein Name spukte mir im Kopf herum in immer anders währenden Klangfarben wiederholt und geschrien: Tom, Tom Riddle. Was hatte das alles zu bedeuten? Wo war Tom? Mein Herz machte einen schmerzhaften Satz. Ich keuchte. Der Bucklige hielt inne. “Ohh junge Ms Graf entschuldigen Sie meine Hast, Sie haben bestimmt viele Fragen... Aber nur Geduld Sie brauchen keine Angst zu haben hier sind Sie in Sicherheit... Er wird ihnen alles erklären...!” krächzte er und zog mich weiter. Nach einiger Zeit erreichten wir eine Wendeltreppe, die auf schmalen Stufen in die Dunkelheit hinunter führte. Wieder begann der Mann zu reden: “Nun Ms Graf hier, hier hinunter haben Sie keine Angst... Diese Treppe führt in den Schankraum ich werde Ihnen später folgen doch ich habe noch einen Gast zu versorgen wenn Sie verstehen.” Mit diesen Worten war er flink in der Finsternis des nächsten Korridors verschwunden.

Langsam stieg ich die Stufen in die Dunkelheit hinab. Vom Grunde der Wendeltreppe war gedämpftes Stimmengemurmel und fremdartige Musik zu hören. Als ich die letzte Stufe genommen hatte erstreckte sich vor mir ein hell erleuchteter Gang, welcher an seinem Ende in einem großen Türbogen endete. Langsam schritt ich auf ihn zu und als ich ihn erreicht hatte zögerte ich die gusseiserne Tür zu öffnen. Die Stimmen waren nun deutlich zu hören und gedämpftes Lachen erklang hinter Ihr. Mein Blick wanderte von der Tür vor mir an meinem Körper hinab. Immer noch war ich in dem samtblauen Hauch aus nichts eingekleidet. Viele Mädchen hätten dies vielleicht gemocht doch ich fühlte mich unwohl und wünschte mir meinen warmen Wollkragenpullover zurück.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und die Helligkeit, die aus dem Raum hinter ihr heraus strömte ließ mich blinzeln. Vor mir stand ein großer Junge. Sein haselnussbraunes Haar fiel ihm verwegen ins Gesicht und unter einem seiner großen grünen Augen prangte eine unansehnliche, große Narbe. Zuerst schien er erschrocken doch schließlich lächelte er und baute sich vor mir auf. “Du musst Antornella Graf sein... Der Grund warum Tom in letzter Zeit kaum schläft und seine Pflichten vernachlässigt als würden Sie sich von alleine erledigen?” raunte er mit lauter Stimme. Bevor ich auch nur etwas entgegen konnte wurde er unsanft zur Seite gedrückt und ein hageres Mädchen, Sie musste in meinem Alter sein, baute sich vor seinem wuchtigen, muskulösen Körper auf. Sie hatte kurzes schwarzes Haar und große verträumte Augen. Mit einem freundlichen Lächeln griff Sie nach meiner Hand und warf dem Jungen einen bösen Blick zu, woraufhin er schuldbewusst im dunklen Korridor hinter mir verschwand. “Hallo Nella, ich darf dich doch Nella nennen oder?”, piepste Sie aufgeregt los “Dir muss alles so unwirklich vorkommen aber keine Sorge wir werden dir alles erklären komm ich zeige dir die anderen... Tom wird bald auch wieder hier sein.”

Mit diesen Worten zog Sie mich flink am Arm durch die Tür.

Der Raum dahinter war nicht mit den dunklen Korridoren des bisherigen Gemäuers zu vergleichen. Er war hell erleuchtet und ein großer Kamin spendete Ihm Licht und Wärme.

Durch große Fenster war der Blick auf eine Straße freigegeben, die in der klaren Nacht unter einer hohen Schneedecke glitzernd begraben lag. Mehrere Tische und Stühle der unterschiedlichsten Bauart, von bequemen Sesseln angefangen bis hin zu steifen Holzstühlen, säumten den weiten Raum. An den Wänden hingen Teppiche und merkwürdige Bilder von Menschen in schwarzen Gewändern oder phantasievollen Kreaturen.

Alles in allem wuchs in mir der Eindruck das dies eine Art Wirtschaft oder eine Art von merkwürdigem Cafe sein musste. Aus einer der Ecken erklang eine Stimme “Marie komm schon das Essen wird kalt...” Das Mädchen ließ meine Hand los und guckte mich mit Ihren riesigen, blauen Augen an. Sie war wunderschön. “

Komm Nella setz dich zu uns... Tom wird gleich da sein und er wird nicht glücklich sein wenn er dich hungrig sieht. Setz dich zu uns. Komm." Wieder ergriff Sie mein Handgelenk und zog mich mit sich.
"Willkommen im tropfenden Kessel", kicherte Sie.